

I Anfänge und Grundlagen

Das vorislamische Arabien

Gerald Hawting

(übers. von Thomas Hildebrandt)

1 Einleitung

Laut der islamischen Tradition, wie sie in den unterschiedlichen Genres der islamischen Literatur überliefert wird, kam der Islam am Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr. in der Region des Hedschas im Westen Zentralarabiens auf. Obwohl viele Menschen den Islam für das Resultat eines nicht innerweltlich erklärbaren, göttlichen Eingriffs in die Menschheitsgeschichte halten, bieten die Überlieferung und andere Zeugnisse recht umfangreiche Informationen über die Umwelt, in der der Prophet Muhammad gelebt hat. Je nachdem, wie man diese Informationen bewertet, lässt sich der Islam in seinen Ursprüngen durchaus als Reaktion auf die historischen Umstände in Arabien verstehen, und aus diesem Grund beginnen die meisten Arbeiten zur Geschichte des Islams mit einer Darstellung des vorislamischen Arabiens.

Diese verbreitete Herangehensweise muss jedoch ebenfalls hinterfragt werden: Zum einen könnte sie die Geschichte des vorislamischen Arabiens verfälschen, da die meisten verfügbaren historischen Zeugnisse mit der Frage nach dem Aufkommen des Islams gar nicht direkt zusammenhängen. Wegen der weltgeschichtlichen Bedeutung des Islams ab dem 7. Jahrhundert läuft man jedoch Gefahr, das frühe Arabien auf diese Perspektive engzuführen. Der Preis dafür ist eine mögliche Verzerrung der Geschichte.

Wichtiger noch ist, dass ein solcher Einstieg mit einem Kapitel über Arabien vor dem Islam uns dazu verleiten kann, traditionelle muslimische Erzählungen über die Geschichte des Islams auf Kosten anderer Perspektiven zu übernehmen. Arabien und seine Bewohner haben im Bewusstsein der meisten Muslime einen besonderen Rang: Arabisch, die Sprache des Korans, hat den Status einer heiligen Sprache erlangt, und die Beduinen Arabiens den der Hüter dieser Sprache, die sie in ihrer reinsten Form benutzten; der Hedschas wurde zum heiligen Land des Islams, und die frühe Überlieferung berichtet von der Vertreibung aller Nicht-Muslime aus Arabien.

Das, was wir heute als den Islam kennen, bildete sich jedoch erst in den Ländern des Nahen Ostens und des Mittelmeerraums in den Jahrhunderten nach der Eroberung dieser Regionen durch arabische Kämpfer heraus. Da die traditionellen muslimischen Quellen in der Form, in der sie heute vorliegen, erst relativ spät entstanden sind, lässt sich nur schwer rekonstruieren, was den Islam beim Ableben seines Propheten, meistens auf 632 n. Chr. datiert, ausgemacht hat. Man mag zwar zu Recht sagen, dass das, was später zum Islam werden sollte, in Arabien begonnen hat, aber zu behaupten, dass der Islam eine arabische Religion oder ein Produkt

ausschließlich von Arabien sei, ist fragwürdiger. Es kann sein, dass die traditionelle Sichtweise, die die Rolle Arabiens in den Vordergrund rückt, das Bedürfnis des entstehenden Islams widerspiegelt, sich eine Identität zu schaffen, die sich von der seiner monotheistischen Gegner unterschied. Mit dem vorislamischen Arabien einzusteigen, birgt also das Risiko, das Selbstverständnis des Islams zu bereitwillig zu akzeptieren und mit ihm die frühislamische Sicht auf das vorislamische Arabien.

1.1 Die Vorstellung vom vorislamischen Arabien

Auch der Ausdruck »vorislamisches Arabien« an sich ist zu hinterfragen. Der Name »Arabien« wurde zu unterschiedlichen Zeiten für verschiedene Regionen verwendet. Heute meint man damit in der Regel die Arabische Halbinsel (*ǧazīrat al-ʿarab*: das Gebiet, in dem die Staaten Saudi-Arabien, der Jemen und die verschiedenen Golfstaaten liegen). Geografisch gesehen schließt die Halbinsel nördlich jedoch Teile des heutigen Jordaniens, Israels, Syriens und des Irak ein. In der Vergangenheit wurde »Arabien« (oder verwandte Begriffe wie das syrisch-aramäische *beth ʿarbāyē*), manchmal mit einem qualifizierenden Adjektiv, auf die Gebiete östlich und südöstlich von Palästina und des Jordans, auf Regionen in Mesopotamien, bis hin zu Teilen Ägyptens sowie den fruchtbaren Gebieten des Jemen und des Hadramaut im Süden der Halbinsel bezogen, und manchmal auch nur ganz allgemein und weniger klar definiert verwendet. Der Begriff »Arabien« hatte folglich unterschiedliche Referenzpunkte.

Einige der Bewohner dieser Regionen wurden von Außenstehenden häufig mit Begriffen wie »Araber« oder ähnlich bezeichnet. Im Koran ist *aʿrāb* ein Plural, der sich auf die Beduinen bezieht, die außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen und in ihrem Umfeld lebten, während das Adjektiv *ʿarabī* (»arabisch«) verwendet wird, um auf die Sprache der Offenbarung selbst zu verweisen.¹ Zugleich wurde in der Spätantike eine Vielzahl von anderen Ausdrücken für in Arabien lebende Menschen gebraucht, z. B. *scenitae* (Zeltbewohner), *saraceni/sarakenoi* (Sarazenen, ein Wort, das in Etymologie und Bedeutung ungewiss ist) sowie *ṭayyāyē* (ein syrisch-aramäisches Wort, das womöglich mit dem Stammesverband der Ṭayyiʿ in Verbindung steht). Manchmal wurden sie auch Ismaeliten oder Hagarener genannt, was die im 6. Jahrhundert weitverbreitete biblische Vorstellung aufnimmt, dass sie Nachkommen des biblischen Ismael (arab.: *Ismāʿil*) seien, der aus der Ehe Abrahams (arab.: *Ibrāhīm*) mit seiner Nebenfrau Hagar hervorging.

Während viele Bewohner Arabiens Hirtennomaden waren, gab es auch andere Formen des Wirtschaftens wie Handel und Landwirtschaft. Vor dem Islam sind unter diesen Bewohnern eine Reihe von Sprachen und Schriften belegt, es gab verschiedene Formen politischer und sozialer Organisation, und die Landschaft Ara-

1 Zu den relevanten Koranpassagen vgl. Khalidi, Tarif, Art. »Arabs«, in: *EQ online*, http://dx-1doi-1org-100009d8i00c2.han.ub.fau.de/10.1163/1875-3922_q3_EQSIM_00027 [26.3.2020]; Pietruschka, Ute, Art. »Bedouin«, in: *EQ online*, http://dx-1doi-1org-100009d8i00c2.han.ub.fau.de/10.1163/1875-3922_q3_EQSIM_00046 [26.3.2020].

biens bestand nicht nur aus Sandwüsten: In den südwestlichen Küstenregionen des Jemen sowie in einer Reihe von Oasen herrschten für die Landwirtschaft günstige Bedingungen, während viele der kargeren Regionen zu bestimmten Jahreszeiten als Weiden geeignet waren. Da der Großteil unserer Zeugnisse für die Araber vor dem Islam von Außenstehenden stammt – von den Herrschern, Verwaltungsbeamten und Literaten der mit ihnen in Kontakt stehenden Gebiete, sowie später von urbanen, arabischen und persischen muslimischen Gelehrten – ist nicht leicht auszumachen, wie sie sich selbst bezeichnet haben und ob es unter ihnen eine Vorstellung von Zusammengehörigkeit gab.

Vielfach wurde angenommen, dass die Bewohner der nördlichen und zentralen Gebiete der Halbinsel vor dem Islam ein Gefühl für ihre gemeinsame Identität als Araber entwickelt hatten, größtenteils auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Sprache und dichterischen Kultur. Die Herausbildung dieser Identität wird manchmal als einer der Gründe dargestellt, die zum Aufkommen des Islams und zu den Anfängen der Eroberungen außerhalb Arabiens geführt haben. Diese Sichtweise wurde aber jüngst vehement in Frage gestellt, und selbst diejenigen, die annehmen, dass es eine Art arabische Identität vor dem Islam gab, würden zustimmen, dass sie sich danach erheblich gewandelt haben muss.²

Zentral für jede Erörterung dieses Themas ist die Herausbildung der arabischen Sprache, über deren Charakter und Ursprung es unterschiedliche Theorien gibt (s. u., 2.1 Die Dichtung der *ǧāhiliya*). Zeitgenössische Zeugnisse für das Arabische vor dem Islam sind knapp und schwer zu interpretieren. Die frühesten Beispiele in arabischer Schrift, drei Inschriften von begrenztem Umfang und Inhalt, stammen aus dem südlichen Syrien im 6. Jahrhundert n. Chr. Aus der Zeit davor haben wir eine begrenzte Anzahl von Beispielen für eine Sprache, die oft als »frühes Arabisch« bezeichnet wird, aber in anderen Schriften geschrieben wurde, darunter z. B. diejenige Form des Aramäischen, die zur Niederschrift des Nabatäischen entwickelt wurde. Im Forschungsdiskurs hierzu geht es u. a. um die Frage, wie ein bestimmtes Schriftstück überhaupt als »Arabisch« identifiziert werden kann, zumal in den verwendeten Alphabeten oft nicht sicher ist, welches arabische Phonem genau gemeint ist.³

Das wohl berühmteste dieser frühen Beispiele des Arabischen in der nabatäisch-aramäischen Schrift, dessen sprachliche Identität jedoch manchmal in Frage gestellt wurde, ist der Epitaph einer Person, deren Name oft als »Imru' al-Qais, Sohn von 'Amr« wiedergegeben wird, gefunden in an-Namāra in der syrischen Wüste und mit einem Datum versehen, das man in der Regel als gleichbedeutend mit 328

2 Webb, Peter, *Imagining the Arabs. Arab Identity and the Rise of Islam*, Edinburgh 2016; vgl. Hoyland, Robert, *Arabia and the Arabs. From the Bronze Age to the Coming of Islam*, London 2001; Retsö, Jan, *The Arabs in Antiquity. Their History from the Assyrians to the Umayyads*, London 2003; Al-Azmeh, Aziz, *The Emergence of Islam in Late Antiquity. Allāh and his People*, Cambridge 2014, v. a. Kap. 3.

3 Siehe OCIANA (Online Corpus of the Inscriptions of Ancient North Arabia), s. u. »Epigraphic Old Arabic«, <http://krc.orient.ox.ac.uk/ociana/index.php/home/146-english/home/356-epigraphic-old-arabic> [26.3.2020].

n. Chr. versteht. Abgesehen von der Sprache, in der sie verfasst wurde, ist diese Inschrift bemerkenswert, weil sie den Toten als König aller *al-ʿarab* beschreibt. Was heißt das? Häufig wurde dies als die Feststellung verstanden, dass Imruʿ al-Qais der König der Araber war, mit der Schlussfolgerung, dass es damals schon ein Volk gab, das sich als Araber bezeichnete. Mit Blick auf die grammatikalische Form des Wortes, das auf *al-ʿarab* folgt und dieses näher bestimmt, wird heute jedoch allgemein angenommen, dass sich dieser Begriff auf eine Region in Mesopotamien bezieht, über die der Verstorbene die Souveränität beanspruchte.⁴

Eine Inschrift an der antiken Stätte von Qaryat al-Fāw, rund 700 km südwestlich des heutigen Riad, wurde als ein Beispiel des Arabischen aus der Periode vor der christlichen Zeitrechnung vorgeschlagen, aber die sprachliche Identität der Inschrift wurde inzwischen in Frage gestellt.⁵ Heutige nationale Befindlichkeiten können die Interpretation der Funde in dieser Frage beeinflussen.

1.2 Das vorislamische Arabien und die *ǧāhiliya*

Wörter oder Ausdrücke, die dem Begriff »vorislamisches Arabien« entsprechen, kommen in traditionellen islamischen Texten nicht vor. Stattdessen wird allgemein der Begriff *ǧāhiliya* verwendet, um die Zeit in Arabien unmittelbar vor dem Aufstieg des Islams zu bezeichnen. Wörtlich verweist dieses Wort auf einen Zustand der Unwissenheit.⁶ Im islamischen Kontext bezieht es sich auf das Leben der Bewohner des Hedschas und der angrenzenden Regionen wie des Nadschd (der zentralen Region Arabiens östlich vom Hedschas) in den rund zwei Jahrhunderten vor Muhammad.

Während viele Ereignisse von außerhalb Arabiens in der muslimischen Überlieferung bekannt sind und erwähnt werden, befasst sich das Material über die *ǧāhiliya* im Allgemeinen eher mit der Frage der Vorgeschichte des Islams als umfassend damit, was in den Bereich des »vorislamischen Arabiens« fällt. So wird ein historisch bezeugter abessinischer Herrscher des Königreichs Ḥimyar im Jemen um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr., in der muslimischen Tradition als Abraha bekannt, hauptsächlich im Zusammenhang mit einem gescheiterten Zug gegen Mekka erwähnt; Traditionell wird Sure 105 (Der Elefant) oft als Hinweis auf dieses Ereignis verstanden. Zeugnisse über Abraha außerhalb der muslimischen Überlieferung weisen jedoch nicht auf einen direkten Angriff auf Mekka hin. Eine unter dem Namen »Murayghan 3« bekannte Inschrift zeigt, dass Abraha die Herrschaft über einen Großteil Nord- und Zentralarabiens beanspruchte, darunter auch Yaṭrib, das als der

4 Für eine jüngere Erörterung der an-Namāra-Inschrift samt Hinweisen auf einen Großteil der dazu vorliegenden umfassenden Literatur siehe Fisher, Greg (Hrsg.), *Arabs and Empires Before Islam*, Oxford 2015, [ab hier: AEBI] v. a. 75f. und 405–409.

5 Al-Jallad, Ahmad, On the Genetic Background of the Rbbl bn Ḥfʿm Grave Inscription at Qaryat al-Fāw, in: *BSOAS* 77, 445–465.

6 Vgl. das Argument, dass der Begriff *ǧāhiliya* im Islam eher Barbarei als Unwissenheit bedeutete: Goldziher, Ignaz, *Muhammedanische Studien*, Bd. 1, Halle 1889–1890, 219–228; engl. Übers.: *Muslim Studies*, Vol. 1, London 1967–1971, 201–208.

Ort der Aktivitäten Muhammads nach dessen Auswanderung (*hiğra*) den Namen Medina erhielt, Mekka wird hier jedoch nicht erwähnt.⁷

Ein weiteres wichtiges Merkmal traditioneller Berichte über die *ğāhiliya* ist, dass Ereignisse nur im Verhältnis zu anderen Ereignissen datiert werden: Y geschah fünf Jahre nach X. Hier fehlt also ein System zur absoluten Datierung ähnlich der Angabe von Jahreszahlen nach der Hidschra für die spätere Epoche. Solche Beobachtungen stärken ebenfalls den Eindruck, dass sich die islamische Überlieferung weniger mit der *ğāhiliya* als historischer Realität, sondern als Folie und Kontrast für die Zeit des Islams befasst. Erst mit dem Erscheinen des Islams beginnt die »wahre« Geschichte und die Datierung von Ereignissen.

Die Zeugnisse für die *ğāhiliya* unterscheiden sich in ihrer Art von denen zur Untersuchung der restlichen Arabischen Halbinsel vor dem Islam. Für letztere haben wir neben Belegen aus der zeitgenössischen Literatur verschiedener Völker des Nahen Ostens eine große Menge an archäologischen Zeugnissen: erhaltene Inschriften, Reste von Tempeln und weiteren Gebäuden sowie andere Artefakte. Der Großteil davon steht im Zusammenhang mit den Staatswesen und Kulturen, die sich an den Rändern der Halbinsel entwickelt hatten, besonders im Südwesten, der Region der heutigen Republik Jemen. Diese Mächte weiteten ihren Einfluss mitunter weit in das Landesinnere hinein aus, und so finden wir z. B. Inschriften von Herrschern des Jemen und ihrer Vertreter in Zentralarabien sowie die hellenisierte Kultur, die Archäologen in Qaryat al-Fāw entdeckt haben.

Die wichtigsten mit der Geburt des Islams verbundenen Zentren Mekka und Medina (Yaṭrib) wurden dagegen noch nie auf bedeutende Weise archäologisch untersucht. Einige Stätten, in denen dies geschah, wie etwa Madā'in Šāliḥ (al-Ḥiğr) und al-'Ulā (Dedan) im Nordwesten Arabiens, bringen uns näher an das mit dem Aufstieg des Islams verbundene Gebiet heran und generell können die archäologischen Zeugnisse hierfür zweifellos auf sachdienliche Weise verwendet werden. Was die direkten und expliziten Zeugnisse angeht, lenkt das archäologische Material unseren Blick aber eher auf die Randgebiete Arabiens, nicht auf den Hedschas.

An unmittelbarem und aussagekräftigem Material hierzu sowie zum Aufkommen des Islams in Arabien haben wir v. a. die islamische Überlieferung selbst. Die uns erhaltenen Quellen dazu sind relativ jung, denn nur wenige Texte aus der islamischen Literatur können mit Sicherheit auf die Zeit vor 800 n. Chr. datiert werden, und doch bieten sie eine große Menge an Details über die *ğāhiliya*. Anders als die eher neutralen archäologischen Zeugnisse bietet die muslimische Überlieferung jedoch Informationen, mit denen bereits ein erheblicher Teil an Interpretation und Bewertung einhergeht.

Wie diese zwei Hauptsorten von Zeugnissen, die Quellen aus der Archäologie und die aus der muslimischen Literatur, zusammenhängen, ist umstritten. Die frühen

7 Robin, Christian Julien/Ṭayrān, Sālim, Soixante-dix ans avant l'islam. L'Arabie toute entière dominée par un roi chrétien, in: *CRAI* 156/1, 525–553; Robin, Christian Julien, The Peoples Beyond the Arabian Frontier in late Antiquity. Recent Epigraphic Discoveries and Latest Advances, in: Dijkstra, Jitse H. F./Fisher, Greg (Hrsg.), *Inside and Out. Interactions between Rome and the Peoples on the Arabian and Egyptian Frontiers in Late Antiquity*, Leuven 2014, 33–82, v. a. 68–71.

muslimischen Gelehrten und Autoren lebten in einer Welt, in der die Erinnerung an vorislamische Ereignisse noch lebendig war, wobei diese aber natürlich einer ständigen Umformulierung und Neubewertung unterlagen, obgleich die Überlieferung uns hier von Personen und Ereignissen berichtet, die auch in anderen Arten von Zeugnissen belegt sind. Der Umgang mit diesen Erinnerungen durch die muslimischen Gelehrten zeigt jedoch den Einfluss ihrer eigenen Gesellschaft und Religion. So fokussiert z. B. ihre Erzählung darüber, wie das Judentum zur vorherrschenden Religion im Jemen wurde, besonders auf die beiden islamischen Zentren Mekka und Yaṭrib sowie auf die Prognosen für den späteren Werdegang Muhammads.

2 Das vorislamische Arabien in der muslimischen Überlieferung: die *ǧāhiliya*⁸

Im Zentrum der traditionellen Berichte über die *ǧāhiliya* stehen die Vorfahren des Propheten Muhammad, der Stamm der Quraiš, sowie die von ihnen beherrschte Stadt Mekka. Diese war eine der wenigen größeren städtischen Siedlungen in einer Gegend, die v. a. von nomadischen und halbnomadischen Beduinstämmen bewohnt wurde. Ein solcher Ort war auch aṭ-Ṭāʾif, rund 120 Kilometer im Südosten, während die zweite Stadt, die im Leben Muhammads eine wichtige Rolle spielte, die Oase Yaṭrib, bzw. Medina, wie sie später genannt wurde, rund 450 Kilometer nördlich von Mekka liegt. Aṭ-Ṭāʾif und Yaṭrib lagen beide in fruchtbarem Gebiet, Mekka jedoch nicht. Um Mekkas Lage in einer abgelegenen und unfruchtbaren Region zu erklären, haben Wissenschaftler oft auf zwei Umstände aufmerksam gemacht:

Erstens berichtet die Überlieferung von den Aktivitäten prominenter Quraišiten als reisende Händler, was viele Forscher dazu veranlasst hat, Mekka als Drehscheibe einer Reihe von Handelsrouten zu verstehen. Mekkas Wohlstand und die Bedeutung der Stadt wurden folglich der Fähigkeit der Quraiš zugeschrieben, den Handel an einem Punkt, an dem sich mehrere Handelsrouten kreuzten, zu kontrollieren. Obwohl Mekka ein städtisches Zentrum ist, glich seine Gesellschaft in vielerlei Hinsicht der der umliegenden Beduinen. Einige Forscher haben die Ansicht vertreten, dass die ethischen Normen der Stadt durch die wirtschaftlichen Veränderungen, die der Wohlstand mit sich brachte, unter Druck gerieten, was die Entstehung des Islams teilweise erkläre.⁹

Zweitens lesen wir, dass Mekkas Heiligtum, die Kaaba, von den meisten arabischen Stämmen verehrt wurde und Besucher aus ganz Arabien anzog, die Jahr für Jahr an dem religiösen und sozialen Ritual des Hadsch teilnahmen. In diesem Zusammenhang hatte sich in der Umgebung von Mekka eine Reihe von Marktorten

8 Die klassische Studie zur *ǧāhiliya* im breiteren Kontext der semitischen Religion ist: Wellhausen, Julius, *Reste arabischen Heidentums*, Berlin 1897.

9 Für eine scharfe Kritik der Ansicht, dass Mekka ein wichtiger internationaler Handelsknotenpunkt war, siehe Crone, Patricia, *Meccan Trade and the Rise of Islam*, Princeton 1987 (mit Verweisen auf frühere Studien). Die Arbeit Crones wurde zwar kritisiert, aber heute würden doch nur noch wenige die Rolle des Handels in Mekka im selben Maße betonen, wie es frühere Forscher wie Henri Lammens und W. Montgomery Watt getan haben.

gebildet, die den Wohlstand der Stadt mehrten. Laut der Überlieferung verdankt die Stadt Mekka ihre Existenz der Tatsache, dass sie die Kaaba beheimatet.

Muhammads Stammbaum wird über seinen Vorfahren Quṣaiy, der die Quraiṣ einst in Mekka ansiedelte, bis auf Abraham (Ibrāhīm) und dessen Sohn Ismael (Ismā'īl) zurückgeführt. Bei den frühen muslimischen Gelehrten finden sich verschiedene Vorstellungen zur Genealogie der Bewohner Arabiens, sie teilen jedoch gemeinhin die Ansicht vieler vorislamischer Christen und Juden, dass die Araber Ismaeliten waren, also Nachkommen Abrahams über Ismael:

Abraham habe den Ort besucht, der später Mekka werden sollte, wo er auf Gottes Befehl die Kaaba errichtete, die Rituale des Hadsch festlegte und seinen Sohn Ismael zurückließ, der dort einheimische Frauen heiratete. Für einige Zeit seien Ismaels Nachkommen noch der Religion Abrahams gefolgt, dann jedoch allmählich dem Polytheismus und dem Götzendienst verfallen. Selbst die Kaaba sei davon betroffen gewesen. Wir erfahren die Namen mehrerer Götter und Götzen sowie der Orte, die mit deren Verehrung verbunden sind. Der Prophet Muhammad sei später ausgesandt worden, um diese fehlerhafte Religion auszumerzen und die wahre Religion Abrahams wiederherzustellen.

Der Überlieferung zufolge war die Erinnerung an Abraham jedoch nie ganz verloren gegangen. Die Heiden aus Mekka erinnerten sich noch an ihn und seinen Sohn, und in ganz Arabien wurde die Kaaba als wichtiger betrachtet als die vielen anderen Kultstätten, die entstanden waren. Trotz der Götzenbilder in ihr und um sie herum wurde die Kaaba weiterhin besonders mit der Verehrung von Allah in Verbindung gebracht, einer Gottheit, der man mit größerer Hochachtung begegnete als den vielen anderen Göttern neben ihr.

Darüber hinaus kennt die Überlieferung die sogenannten Hanifen (*ḥunafā'*, Sg.: *ḥanif*), die den weitverbreiteten Polytheismus abgelehnt und den einen und wahren Gott verehrt hätten. Während von einigen berichtet wird, dass sie Christen geworden seien, heißt es von anderen, dass sie sowohl das Christentum als auch das Judentum ablehnten und an der Religion Abrahams festhielten, die sich besonders in der Kaaba-Verehrung manifestiert habe.

Die Überlieferung schwankt mitunter in ihrer Darstellung des Lebens der Mehrheit der Araber während der *ǧāhiliya*. Obwohl der Hauptantrieb darin liegt, den Islam als Korrektur der *ǧāhiliya* darzustellen, findet man manchmal auch Aussagen, die die Unterschiede minimieren. Positiv werden Sprache und Dichtung bewertet und mit Stolz darauf verwiesen, dass es Araber gewesen seien, zu denen Gott Muhammad gesandt hatte. Weiterhin konnten bestimmte Aspekte der traditionellen arabischen Moral, die man oft mit dem Wort *murū'a* bzw. *muruwwa* (Mannhaftigkeit) in Verbindung bringt, positiv dargestellt werden. Dazu gehörten nicht nur die Tapferkeit im Kampf und die Treue gegenüber dem Stamm, sondern auch die Gastfreundschaft sowie der Schutz von Fremden und Schwachen.¹⁰

10 Für *muruwwa* siehe Goldziher, *Muhammedanische Studien*, Bd. 1, 1–39, v. a. 14–20; engl. Übers.: *Muslim Studies*, Vol. 1, 11–44, v. a. 22–27; vgl. Farès, Bichr, *L'honneur chez les Arabes avant l'Islam*, Paris 1932.

So wird zu Beginn eines Berichts über Ehe und Sexualmoral vor dem Islam Muhammad al-Kalbī (gest. 146/763) mit der Aussage zitiert, dass »die Araber während ihrer *ǧāhiliya* Dinge als verboten erachteten, die der Koran als verboten enthüllte.«¹¹ Das *Kitāb al-Muḥabbar* von Ibn Ḥabīb (gest. 245/859–860) enthält einen kurzen Abschnitt mit der Überschrift: »Jene, die in der *ǧāhiliya* ein Urteil (*ḥukm*) getroffen haben, das mit denen des Islams übereinstimmt, und jene, die in der *ǧāhiliya* etwas getan haben, das Gott im Islam zu einer anerkannten Praxis (*sunna*) gemacht hat.«¹²

Dennoch: Mit Blick auf die Religion ist es der Vorwurf des Götzendienstes, der aus den Überlieferungen zur *ǧāhiliya* am meisten hervorsteht und in dessen Zusammenhang es zu vielen Missständen gekommen sei, so etwa zur Missachtung der o.g. Pflichten von Gastfreundschaft und Großmut.¹³ Ein weiteres Übel war die Gewalt, jene ständigen Kriege und Fehden zwischen den Stämmen, die von der *lex talionis* angetrieben wurden. Denn zu den Werten der *muruwwa* zählte auch die Beharrlichkeit in der Verfolgung von Blutfehden.

Weil es keinen Staat gab, waren die einzigen zur Verfügung stehenden Schlichter Wahrsager (*kuhḥān*, Sg.: *kāhin*) oder als Richter (*ḥākim*) anerkannte Stammesgrößen. Ersteren wurde Aberglauben und Magie nachgesagt. Man war der Meinung, dass sie esoterisches Wissen besaßen, das von mit ihnen vertrauten Geistern (den *ǧinn*) überbracht wurde, die mitunter die Beratungen unter Gottes himmlischem Hofstaat mitbekamen. Die *ǧinn* übermittelten das, was sie gehört hatten, an die Wahrsager, die ihre Urteile und Prognosen in Form von Reimprosa vortrugen, dem sogenannten *saǧʿ*, einer Kunstform, die in der Forschung zum Vergleich mit weiten Teilen des Korans herangezogen wurde. Oft nutzten die Wahrsager auch divinatorische Methoden wie das Losziehen.¹⁴

Der Götzdienst wird in der Überlieferung auch häufig mit fehlender Sexualmoral und der Misshandlung von Frauen in Verbindung gebracht. So berichtet al-Kalbī von Witwen und geschiedenen Frauen (für die eine »Brautgabe«, oder besser: ein Brautpreis bezahlt worden war) und die dann an einen Sohn oder Bruder ihres

11 Aš-Šahrastānī, Muḥammad, *Kitāb al-Milal wa-n-niḥal*, hrsg. v. William Cureton, London 1846, 440. Die von al-Kalbī hierzu genannten Details stützen diese Aussage aber nicht. Siehe auch al-Maqdisī, al-Muḥabbar b. Ṭāhir, *Kitāb al-Badʿ wa-t-tārīḥ*, hrsg. v. Clément Huart, Bd. 4, Paris 1899, 33.

12 Ibn Ḥabīb, Muḥammad, *Kitāb al-Muḥabbar*, hrsg. v. Ilsa Lichtenstädter, Haydarabad 1942, 236f.

13 Für das Folgende siehe z. B. die Darstellung der misslichen Lage der Araber vor dem Islam, wie Ḡaʿfar b. Abī Ṭālib sie gegenüber dem Naǧāšī beschrieb, in: Ibn Isḥāq, *Muḥammad, The Life of Muhammad*, übers. v. Alfred Guillaume, Oxford 1955, 151f.; Hawting, Gerald, *The Idea of Idolatry and the Emergence of Islam*, Cambridge 1999, 99f.

14 Siehe z. B. den Bericht über die Ereignisse im Zusammenhang mit der Grabung des Zamzam-Brunnens durch ʿAbd al-Muṭṭalib in: Ibn Isḥāq, *The Life of Muhammad*, 62–68; MacDonald, Duncan B. u. a., Art. »Dschinn«, in: *EI² online*, http://dx-1doi-1org-100009d8i00b7.han.ub.fau.de/10.1163/1573-3912_islam_COM_0191, [26.3.2020]; Cunial, Stefania, Art. »Spiritual Beings«, in: *EQ online*, http://dx-1doi-1org-100009d8i00c2.han.ub.fau.de/10.1163/1875-3922_q3_EQSIM_00402 [26.3.2020]; Stewart, Devin J., Art. »Soothsayers«, in: *EQ online*, http://dx-1doi-1org-100009d8i00c2.han.ub.fau.de/10.1163/1875-3922_q3_EQSIM_00397 [26.3.2020].